

Der Tag, an dem Eschweiler niedergebrannt wurde

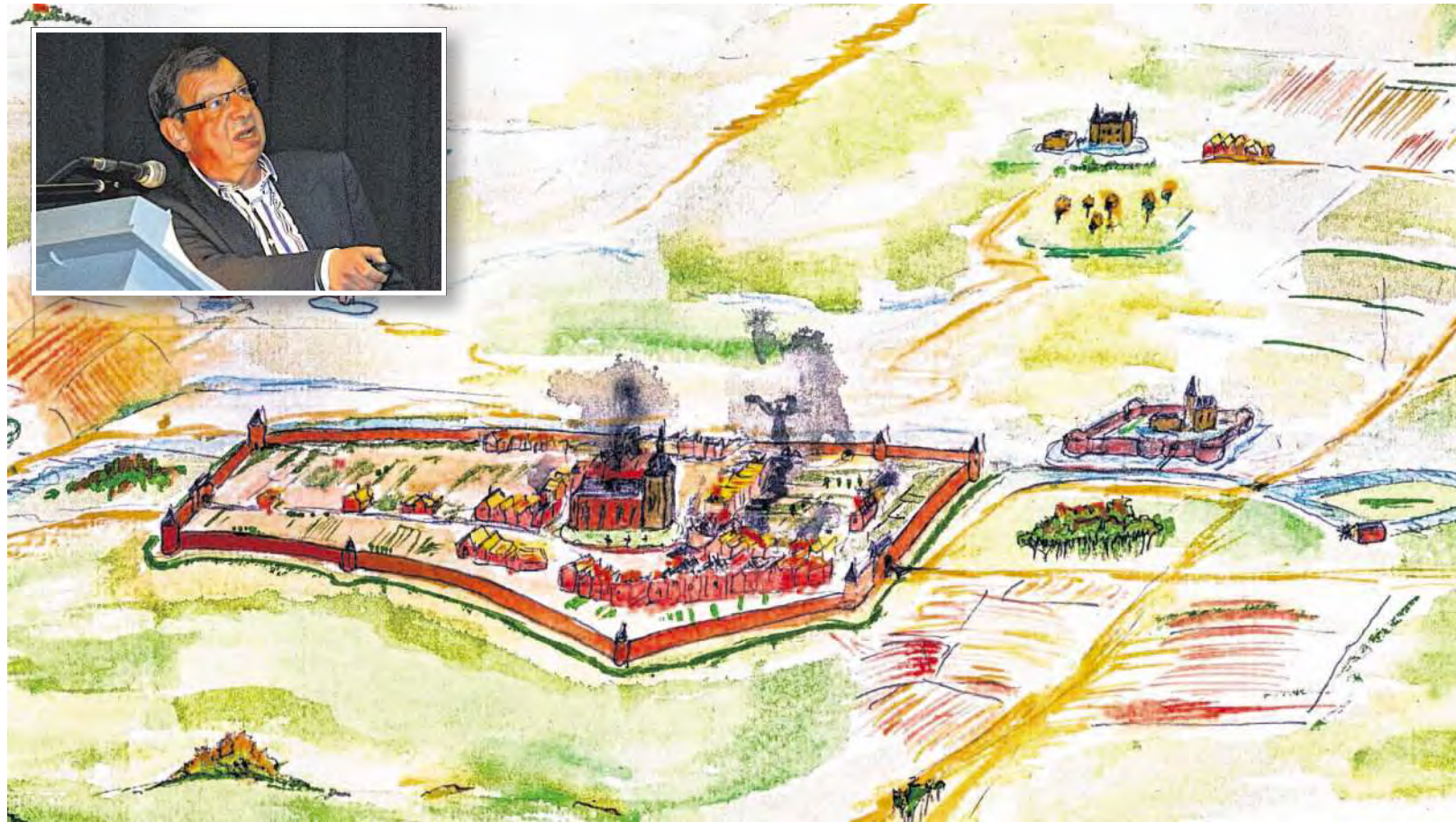
Armin Meißner erzählt von einem schwarzen Tag der Indestandt und erklärt anhand des Friedens von Nijmegen 1678 Zusammenhänge europäischer Politik

VON FRIEDHELM EBBECKE-BÜCKENDORF

Eschweiler. Französische Truppen brannten am 4. Oktober 1678 den befestigten kleinen Ort Eschweiler im Herzogtum Jülich nieder. Nur ein Haus an der Dürener Straße überstand diesen Stadtbrand. Und ein religiöses Kunstwerk, die Lederpieta, die aus der brennenden Kirche St. Peter und Paul gerettet wurde. Der Historiker Armin Meißner verband am Donnerstag im Kulturzentrum Talbahnhof das Schicksal seiner Heimatstadt mit der großen europäischen Politik, zeigte die Hintergründe und Motive der großen Kriege des 17. Jahrhunderts. Der Eschweiler Geschichtsverein und die Volkshochschule hatten zu dem Vortrag eingeladen.

Wenn Armin Meißner Geschichte erklärt, ist das eine Garantie für volle Säle. Der Historiker hat geradezu eine Fanggemeinde in der Region, denn bei ihm ist Geschichte eine spannende Schilderung von Menschen, Schicksalen und Emotionen. So auch bei seinem Vortrag am Donnerstag mit dem eher trockenen Titel „Der Friede von Nijmegen 1678 – 1679“. Dieser Friedensschluss beendete den so genannten Holländischen Krieg, der sechs Jahre zuvor begonnen hatte. „Der Holländische Krieg gilt als ein expansiver Eroberungskrieg Frankreichs“, ist im Internet-Lexikon Wikipedia zu lesen. Und dass er auch als „zweiter Raubkrieg Ludwig XIV.“ bezeichnet werde.

„Die Wirklichkeit war viel komplizierter“, versicherte Armin Meißner. Er stellte den Holländischen Krieg in den großen Zusammenhang des Kampfes zweier Dynastien um die Vorherrschaft in Europa – der französischen Bourbonen und der österreichischen Habsburger. Ein Jahrhunderte alter Streit, bei dem das bourboni-



Eschweiler am 4. Oktober 1678, dem Tag, an dem französische Truppen den Ort in Brand stecken. Das Bild von Norden her gesehen, hat der Historiker Armin Meißner (kleines Bild) mit größtmöglicher historischer Genauigkeit gemalt. Foto: Ebbecke-Bückendorf

sche Frankreich, eingeklemmt zwischen dem Heiligen Römischen Reich und Spanien, in einer geopolitisch prekären Lage war. Meißner: „Ludwig XIV. war nicht unschuldig – aber die Habsburger waren es auch nicht!“ Und: „Wenn schon, dann waren es alles Lumpen!“ Der Krieg von 1672 bis 1678 sei, das ist Meißner wichtig zu erklären, kein deutsch-französischer Krieg gewesen, zu dem man ihn später aus nationalistischen Gründen gemacht habe, sondern eine Auseinandersetzung zwischen Dynastien.

Wie sehr die österreichischen

und die spanischen Habsburger Frankreich in die Zange nahmen, machte der Historiker an Details fest, die wenig bekannt sind. Etwa, dass die hiesige Region immer wieder Aufmarschgebiet für spanische Söldnertruppen war: „Gegenüber vom Bushof ist ein Gelände, das hat man früher ‚et Spanisch‘ nannte. Das war eine Stelle, wo spanische Truppen wohl öfter mal gelagert haben.“ Und wer weiß schon, dass die Burg von Kerpen bei Köln spanisch besetzt war, um dort einen Aufmarsch gegen die Niederlande, gegen Frankreich, „aber unter Umständen auch

gegen die Bistümer Trier und Köln zu sichern“. Auch Herzogenrath, nur wenige Kilometer von Eschweiler entfernt, war spanisch – „die Stadtfarben von Herzogenrath sind heute noch rot-gelb-rot: die spanischen Farben!“ Die Grenze verlief damals zwischen Warden und Alsdorf.

Vor diesem Hintergrund schilderte Meißner den Holländischen Krieg, ging auf die häufig vertanen Chancen eines früheren Friedensschlusses ein, und widmete sich den zähen Verhandlungen in der alten Römerstadt Nijmegen.

Angereichert mit vielen Anek-

doten. Etwa der, dass die Verhandlungen dort durch endlose Streitigkeiten um Protokollfragen in die Länge gezogen wurden. Zum Beispiel der Frage, welche Delegation vierspännig, sechsspännig oder achtpännig mit ihren Kutschen fahren durften. Was zu der städtischen Verkehrsregelung „rechts vor links“ führte – möglicherweise der Ursprung dieser heute in den meisten Ländern geltenden Regel.

Hauptgrund für die zähen Verhandlungen war allerdings, so Meißner, der hartnäckige Widerstand von Leopold I., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches aus

dem Hause Habsburg und Erzherzog von Österreich, gegen einen Friedensschluss zugunsten Frankreichs. Um diesen Widerstand zu brechen, habe Frankreich von Maastricht aus Truppen in das Herzogtum Jülich geschickt, „um dort Dörfer niederzubrennen und damit den Kaiser zum Frieden zu zwingen“. Letztlich erfolgreich – Leopold I. lenkte ein. Für die damalige Bevölkerung von Eschweiler allerdings eine Katastrophe. Der Winter stand bevor, und die Menschen mussten in notdürftig errichteten Hütten ums Überleben kämpfen. „Da werden sich Dramen abgespielt haben, von denen wir niemals erfahren werden.“ Die Schuld dafür sieht Meißner aber nicht bei Ludwig XIV., sondern bei seinem Gegenspieler, dem Kaiser Leopold: „Warum brannte Eschweiler? Weil dieser Mann nicht 76 den Frieden schließen wollte, sondern erst zwei Jahre später. Und das waren die zwei Jahre, in denen unsere Heimatstadt einen der schwärzesten Tage ihrer Geschichte erlebte.“

Aus jener Zeit gibt es keine zuverlässige Karte oder Darstellung von Eschweiler. Armin Meißner hat deshalb selber ein Bild gemalt: Das brennende Eschweiler aus der Vogelschau. Das Bild ist in seinen Details historisch korrekt und auf dem Stand der Forschung. Das Aussehen des Patternhofs, die Burg Röthgen, die wenigen Häuser von Ober- und Unterröthgen, selbst die Form des Turmhelms der Kirche St. Peter und Paul stimmt. Nur eines konnte der Historiker nicht mehr berücksichtigen. Eine Woche, nachdem er das Bild gemalt hatte, wurden bislang unbekannte Reste der Ortsmauer aus der Zeit des Brandes entdeckt. Die Mauer lag, wie man seit wenigen Wochen weiß, acht Meter weiter südlich als bisher angenommen. Aber das wäre auf dem Aquarell ohnehin kaum zu sehen gewesen.